

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933
1896**

14 (1.2.1896)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-606142](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-606142)

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate

werden auch angenommen von den Herren: F. Böttner in Oldenburg, Herr Wäcker in Bremen, Kaasenstein und Bogler N.-G. in Bremen und Hamburg, W. Scheller in Bremen, H. Steiner in Hamburg, Rud. Woffe in Berlin, F. Bock und Comp. in Halle a. S., G. L. Daube und Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Infektions-Comptoirs.

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark erlöschte Postgebühren. — Bestellungen übernehmen alle Postämter und Landbriefträger.

Annoncen kosten die einpaltige Corpusspalt ober deren Raum 10 Pfg für auswärts 15 Pfg.

N^o 14.

Elsfleth, Sonnabend, den 1. Februar.

1896.

Tages-Beizer.

(1. Februar.)

☉-Aufgang: 8 Uhr 12 Minuten.

☉-Untergang: 5 Uhr 10 Minuten.

Hochwasser:

4 Uhr 18 Min. Vm. — 4 Uhr 41 Min. Nm.

Vor fünfundsanzig Jahren.

Die erhebenden Erinnerungsfeiern an die ruhmreichen Thaten von 1870 und 1871 nähern sich ihrem Ende, nachdem sie schon mit der Feier des 18. Januar ihren Höhepunkt überschritten hatten.

Einen Tag nach der Kaiser-Proclamation, am 19. Januar 1871, machte Trochu seinen letzten großen Ausfall aus Paris, indem er vom Fuße des Mont Valerien mit 100 000 Mann nach Westen durchzubrechen versuchte. Er wurde vom 5. preuß. Corps mit großen Verlusten zurückgeschlagen und am selben Tage erlitt der von Norden her gegen Paris vordringende Feindherbe bei St. Quentin eine völlige Niederlage; er mußte sich nun mit den Trümmern seiner Armee in die nördlichen Festungen des Landes retten.

Sast gleichzeitig fand eine letztere größere Action im Süden statt. Dort drang Bourbaki mit einem starken Heere gegen Belfort vor, von dort aus den geplanten Einfall in Süddeutschland auszuführen. Um die Belagerungsstruppen um Belfort zu schützen, verließ Werder das von ihm besetzt gehaltene Dijon und nahm eine feste Stellung an der Aisaine ein. Vom 15. bis 17. Januar machten die Franzosen verschiedene Versuche, diese Stellungen zu erklimmen. In der Vertheidigung auf deutscher Seite that sich dort in rühmlichster Weise die Landwehr-Division Kummer hervor; alle Angriffe der Franzosen wurden abgeschlagen. Inzwischen hatte Manteuffel mit der aus dem 2. und 7. Corps neu gebildeten Südararmee den Bourbakischen Truppen den Rückzug abzuschneiden verstanden. Als Bourbaki sich nach Lyon wenden wollte, fand er alle Wege dorthin verlegt. Bei seinem Marsche durch die Thäler des Juragebietes wurde er am 1. Februar bei Pontalier von Manteuffel erreicht und da er nicht entweichen konnte, zerbrach er seinen Degen und trat mit 80 000 Mann auf das nahe schweizerische Gebiet über, wo seine Truppen entwaffnet wurden. (Dieser Tage erst kam die Meldung aus Bayonne, daß der alte Haudegen dort todtkrank daniederliege.) Somit

waren alle unter Gambettas energischer Leitung aus dem Erdboden gestampften Feldarmeen kampfunfähig gemacht worden.

Die Hoffnungen der Pariser auf Entsatz waren dadurch auf den Nullpunkt herabgesunken. Auch waren die Lebensmittel in der Stadt schon bedenklich knapp geworden. Die Thiere des „Jardin de plantes“ (eines zoologischen Gartens) waren sammt und sonders verzehrt. Cavallerie existirte nicht mehr; die Reiter hatten ihre Köpfe aufgefressen; Ratten aus den Kloaken, deren es allerdings auch heutzutage in Paris nicht allzuwenig giebt, wurden geachtete Leckerbissen. Unter diesen Umständen mußte sich die Regierung der nationalen Vertheidigung endlich schweren Herzens entschließen, in Unterhandlungen mit den verhassten Gegnern einzutreten.

Nach wehrträggem Hin und Her unterzeichnete am 28. Januar in Versailles Bismarck und Jules Favre eine Uebereinkunft, nach welcher für drei Wochen Waffenstillstand herrschen sollte. Zugleich wurde von Favre die Uebergabe sämmtlicher Pariser Forts zugesagt.

Es wurden genau die Grenzen (Demarkationslinien) festgesetzt, welche die beiderseitigen Truppen nicht überschreiten durften. Zugleich sollte eine französische Nationalversammlung einberufen werden, welche über die Frage: Frieden oder Weiterführung des Krieges, entscheiden sollte. Da Gambetta die gewährte dreiwöchige Frist benutzen wollte, und im Sinne der Weiterführung des Krieges die Wahlen zu beeinflussen und die Mobilisirung der letzten Kräfte des Landes ins Werk zu setzen, so wurde er von seinen Kollegen in der Regierung genöthigt, seine Entlassung zu nehmen. Damit schied der kriegerische Geist aus den maßgebenden und leitenden Kreisen des Landes aus; der Friedenssinn war der Weg gebahnt und in diesem Sinne fielen denn auch die Wahlen zur Nationalversammlung in ihrer großen Mehrheit aus.

Vom dem Waffenstillstand blieben einstweilen noch drei Departements in der Nähe der Schweizergrenze (mit Belfort) ausgeschlossen; dort gingen die friegerischen Actionen weiter und erst am 16. Februar, als die Franzosen eine Verlängerung des Waffenstillstandes nachsuchten, erhielt der tapfere Vertheidiger von Belfort, Oberst Denfert, Befehl, die Festung den Deutschen zu übergeben. Das war vom deutschen Hauptquartier für die Waffenstillstandsverlängerung zur Bedingung gemacht worden.

Damit war der große, schwere Kampf thatsächlich, wenn auch noch nicht formell beendet. Vom kaiserlichen Heere waren auf französischem Boden nur noch küm-

merliche Reste vorhanden, die Armeen der neuen Regierung waren geschlagen, zerprengt, Bourbaki war mit 80 000 Mann in der Schweiz internirt. Die Forts um Paris befanden sich in den Händen der Deutschen, die 900 000 Mann stark auf französischem Boden standen, einen großen Theil des Landes besetzt hielten, die meisten Festungen im Norden und Osten zur Capitulation gezwungen und ausreichende Verbindungslinien mit Deutschland hatten. So wäre jeder weitere Widerstandsversuch ein unnützes Opfer gewesen, das nur die Friedensbedingungen erschwert hätte.

Bundschau.

Deutschland. Die von mehreren Blättern gebrachte Meldung, daß der Kaiser am 15. Februar zu einer Begegnung mit König Humbert von Italien in Genua eintreffen werde und daß die betreffenden Ordres bereits dem deutschen Generalconsulate in Genua zugegangen seien, beruht auf Erfindung.

Entgegen den Gerüchten, die Regierung würde in dieser Reichstagsession den Bau einer Anzahl Panzerkreuzer vorschlagen, wird gesagt, es handle sich darum, die drei Kreuzer, welche von Anfang an auf der Anlage standen, mit möglichst umfassendem Panzerschutz zu versehen, da die Yalu-Schlacht den Werth eines solchen Schutzes klar gezeigt hat. Da die Preise der Kreuzer zu 7,5 Mill. Mark angelegt sind, so erhöhen sich die Herstellungskosten der etwa 7 bis 8000 Tonnen großen Schiffe um ungefähr je 4 bis 5 Mill.

Die Berechnung der nach dem Etat für 1896/97 zur Deckung der Gesamtausgabe des ordentlichen Etats aufzubringenden Matrikularbeiträge ist dem Reichstage zugegangen. Nach der Schlusszusammenstellung betragen die Matrikularbeiträge 420 763 343 M., davon ab die Antheile an Ueberschüssen von 1894/95 7 445 233 M. Somit betragen die baar zu zahlenden Matrikularbeiträge für 1896/97 413 318 110 M. Im Etat für 1895/96 sind 396 000 067 M. angelegt, mithin für 1896/97 17 318 110 M. mehr. Preußen hat 242 929 656 (gegen 233 179 941 M. 1895/96) zu zahlen, Bayern 52 989 980 (gegen 50 088 381 M. 1895/96), Sachsen 28 397 939 (gegen 27 258 033 M. für 1895/96), Württemberg 19 103 236 (gegen 18 294 312 M. 1895/96), Baden 14 585 560 M. (gegen 14 055 270 M.), Hessen 8 520 051 (gegen 7 728 606 M. 1895/96).

Balkanstaaten. Fürst Ferdinand von Bulgarien ist Dienstag spät Abends von Rom abgereist, ohne sich im Quirinal oder in der türkischen

Baus Altenbrak und seine Söhne.

Roman von O. Ester.

(32. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Die Erinnerung überwältigte Willy, vor seinen Augen dunkelte es. Die bisher nur durch übermenschliche Anstrengung bewahrte Kraft schwand, er fühlte wie eine schwere Dhmacht ihn beschlich — oder war es Tod? Unwillkürlich griff er mit den Händen um sich, nach einer Stütze! Kirrend stürzte die Petroleumlampe zu Boden — der Petroleumbehälter plätschte und ein feuriger Strom ergoß sich durch das Gemach.

Der Freiherr stieß einen dumpfen Schrei aus, stürzte nach der Thür, erreichte die Schwelle seines Zimmers und brach dort zusammen.

Die Flammen aber fraßen gierig weiter. Der Zugwind, welcher durch die geöffnete Thür erzeugt wurde, leitete ihnen mächtige Hülsen. Und inmitten der feurigen Gluthen, die sich weiter und weiter ausbreiteten, lag todt der Besitzer des stolzen Schlosses Altenbrak.

23. Capitel.

Grete befand sich in Neuenrode. Ruhiger war ihr regtes Gemüth geworden, als sie die tröstenden milden Worte der Mutter vernahm; sie betete ihr Haupt an

dem Herzen der treuen Hüterin ihrer Jugend und weinte heiße, erlösende Thränen.

„Mutter“, flüsterte sie. „Behalte mich bei Dir, dann will ich bald wieder Deine frühere fröhliche Grete werden.“

„Laß die Vergangenheit ruhen, Grete. Ich bin jetzt zufrieden — was brauchst es weiter?“

Eduard hatte dem Versprechen gemäß, das er Harry von Altenbrak gegeben, über seine Pläne in Bezug auf die Aufdeckung des Familiengeheimnisses geschwiegen. Seine Mutter lebte daher in dem Glauben, daß dasselbe jetzt, wie bisher, ruhen und vergehen bleiben sollte. Sie war es zufrieden, sie trachtete nicht nach Gold und Ehre.

Still und friedlich lag das kleine Haus in der klaren Sommernacht, welche über dem Lande ruhte; still und friedlich lag auch das Dörfchen Neuenrode, und nun aus einzelnen Schloten der Fabrik flackerte eine glühende Lohze zum klaren Nachthimmel empor.

Da schallte plötzlich laut und gellend ein Ruf durch die stillen Gassen, dumpf ertönte das große Horn des Nachtwächters, dazwischen gellte wimmernd die Glocke der kleinen Kirche, und „Feuer! Feuer!“ schrillte der unheimliche Ruf menschlicher Stimme durch die Nacht.

Auch Eduard hörte die Feuer-Töne. Er sprang aus dem Bette, kleidete sich hastig an und eilte auf die Straße.

In der Fabrik konnte das Feuer nicht sein; unverehrt ragten die dunklen Umrisse der Fabrikgebäude und der gewaltigen Schornsteine zum Himmel empor. Aber wo mochte das Feuer wüthen?

Wie ein prächtiges Nordlicht erstrahlte imes Osten; zuweilen schossen einzelne Feuergarben zum Zenith empor, ein gewaltiges Feuer mußte es sein, welches dort wüthete!

Plötzlich schrak Eduard heftig zusammen! Lag in jener Richtung nicht Schloß Altenbrak? Ja, ja, dort mußte es sein!

„Wo ist das Feuer?“ rief Eduard einem vorüber-eilenden Fabrikarbeiter zu.

„Schloß Altenbrak brennt, Herr Montelli,“ entgegnete dieser freundlich. „Wenn es die Neuenbrafer ausständigen Arbeiter man bloß nicht angesteckt haben.“

„Das wäre entsetzlich! Aber wir dürfen hier nicht so unthätig zusehen. Eilen Sie nach der Fabrik und alarmiren Sie unsere Feuerwehr. In fünf Minuten bin ich auch da!“

„Ganz wohl, Herr Montelli,“ erwiderte der Mann und lief davon.

Botschaft verabschiedet zu haben. Der Fürst, der inognito vom Papst empfangen wurde, verließ diesen sehr erschüttert. Der Papst hat ihm in der kurzen Unterredung etwa Folgendes gesagt: Der Irrthum eines Fürsten in religiösen Dingen sei doppelt tadelnswerth. Sein Fall sei nach den feierlichen Versprechungen, die er dem heiligen Stuhl gegeben, besonders schwer und traurig. Niemals dürfe er hoffen, daß die Kirche seine un weltlichen Gütes willen begangenen Irrungen gut heißen werde. Das wäre der Kirche eigene Verurtheilung. Er, der Papst, werde für ihn beten und von Gott jene Kraft ersehen, deren Fürst Ferdinand zu bedürfen scheine!! — (Der arme Ferdinand kann einem leid thun!)

Zu der Sensationsmeldung über russische Rüstungen und den Plan einer Theilung der Türkei erfährt das „Reuterische Bureau“, es bestehe keinerlei Begründung für Berichte von russischen Flottenrüstungen. Die Lage bezüglich der Türkei sei dieselbe wie bisher, die Mächte seien alle eifrig bemüht, den gegenwärtigen Zustand aufrecht zu halten. — Nach dem „Wolffschen Telegr.“ Bureau“ erklären wohlinformirte russische und türkische Stellen, daß alle durch die Presse gehenden Nachrichten von dem Abschluß eines russisch-türkischen Bündnisses durch nichts begründet seien.

Italien. In der Rothen Meer-Colonie scheint es nur doch zu einem größeren Zusammenstoß kommen zu sollen. Die Schoaner bringen zur Rechten der Colonne Galliano sehr rasch vor. Barattieri verließ Adahagamus und marschirte westwärts. Oberst Valenzano hatte an den Negus die Botschaft zu bringen, daß jedes weitere Vordringen des Negus die Friedens-Unterhandlungen zu nichte machen würde. Blicke diese Botschaft erfolglos, so wäre ein Zusammenstoß zu erwarten, keinesfalls wird die Lage der Colonne Gallianos weiter berücksichtigt. Ein Brief Meneliks an den König von Italien wurde im königlichen Auftrag von Barattieri geöffnet; er enthält keine bestimmten Vorschläge, sondern nur die Bitte um Ernennung von Bevollmächtigten, damit der beiderseits verderbliche Krieg sein Ende erreiche.

Spanien. Einige spanische Blätter verzeichnen das Gerücht, daß der Sohn des Präsidenten Don Carlos, Don Jaime, Spanien im strengsten Inognito bereise und sich zuletzt in Barcelona aufgehalten habe. Vorher hätte er die Balearen besucht und in dortigen aristokratischen Familien verkehrt. In karlistischen Kreisen wurde dies jedoch bestritten und versichert, daß Don Jaime in Venedig weile. An den amtlichen Stellen werde dem erwähnten Gerüchte kein Glaube beigemessen, immerhin sollen aber die Behörden vom Ministerium des Innern die Weisung erhalten haben, scharfes Augenmerk darauf zu richten, ob Don Jaime sich thatsächlich auf spanischem Boden aufhalte.

Rissabon, 30. Jan. Als der König gestern Abend im offenen Wagen sich auf der Rückkehr befand, schleuderte ein Arbeiter, welcher der anarchistischen Partei angehört, Steine auf den Wagen des Königs. Ein Stein traf den Flügeladjutanten, der sofort aus dem Wagen sprang und den Attentäter verhaften ließ, welcher alsdann Hochrufe auf die sociale Republik ausbrachte. In Folge des Attentats wurden dem Könige heute zahlreiche sympathische Kundgebungen dargebracht.

Frankreich. Eine erneute Heße gegen den Präsidenten Faure schien vorbereitet werden zu sollen. Mehrere Blätter wiesen darauf hin, es seien bei den

bei dem früheren Chefredacteur des Journals „Matin“, Edwards, in Angelegenheit der tonkinischen Opium-pacht vorgenommenen Hausdurchsuchungen drei Briefe von Felix Faure aufgefunden worden, die derselbe als Marine-Minister geschrieben hätte. Der „Figaro“ stellt indessen schon jetzt fest, daß die Briefe völlig bedeutungslos seien.

Sämmtliche Pariser Blätter veröffentlichen officielle Mittheilungen, denen zufolge die Nachricht von der Abberufung des Botschafters Herberle in Berlin auf Erfindung beruht. Wahrscheinlich haben die Chauvinisten mit der Nachricht nur ihrem Herzenswunsch Ausdruck gegeben.

Der französische Justizminister Ricard hat der Deputirten-Kammer einen Gesetzentwurf vorgelegt, wonach 56 Gerichtshöfe erster Instanz aufgehoben und die betreffenden Gerichtsbezirke anderen Gerichtshöfen zugetheilt werden sollen.

Amerika. Das Comité des Senats für auswärtige Angelegenheiten in Washington brachte eine Resolution ein, in der erklärt wird, es sei die Ansicht des Congresses, daß der Krieg auf Cuba eine Ausdehnung erreicht habe, die alle civilisirten Mächte anginge. Diesem Krieg sollte nun die Grundfrage völkerrechtlicher Kriegsführung gegeben werden. Die Resolution ersucht den Präsidenten Cleveland, sich zu bemühen, in freundschaftlichem Sinne auf Spanien einzuwirken, daß dasselbe den Aufständischen die Rechte einer kriegsführenden Macht zugestehen. (Spanien wird sich bestens bedanken!)

Afrika. Gegen Transvaal soll, wie es scheint, in England eine neue Heße inscenirt werden. In einem den „Times“ aus Johannesburg zugegangenen Telegramm, welches von englischen Einwohnern Johannesburgs unterzeichnet ist, wird gemeldet, die Gefahr der gegenwärtigen Lage sei groß; die Boern seien anmaßend und widerlegen sich den unumgänglich notwendigen Reformen. Die Boern seien noch rings um Johannesburg concentrirt. Ein Ausbruch der Volksleidenschaft stehe bevor, wenn die Engländer nicht aus ihrer jetzigen slavensähnlichen Lage befreit würden. (Einem Abzuge der ihnen fremden Engländer aus Transvaal würden sich die Boern gewiß nicht widerlegen.)

Nach Londoner Meldungen aus dem Sudan ist dort eine Revolution ausgebrochen. Der Mahdi soll gestürzt sein.

Locales und Provinzielles.

Gleitsch, 31. Jan. Sicherem Vernehmen nach werden die Herren S. H. Stege und Arnold Ahlers in hiesiger Stadt eine Cementfalzdachplattenfabrik errichten. Das dazu nötige Terrain ist den genannten Herren von der Großh. Eisenbahndirection in der Nähe des Bahnhofes pachtweise überlassen worden. Zwecks dieser Einrichtung haben die beiden Herren in Begleitung eines befreundeten Bautechnikers vor kurzer Zeit eine Reise nach Wedel in Holstein gemacht, wo der Erfinder und Fabrikant der patentirten Cementdachplatten seinen Wohnsitz und eine Fabrik hat; außerdem hat der Fabrikant in dortiger Gegend noch 3 Fabriken, welche alle mit gutem Erfolg arbeiten. — Die Platten sind von großer Festigkeit und sauberer Ausführung, so daß ein mit diesen Platten hergestelltes Dach einem Schieferdach an Schönheit ebenbürtig und an Festigkeit weit übertrifft. Eine jede Platte ist mit

Nagelvorrichtung versehen und wird mit einem starken Nagel auf der Dachlatte befestigt, so daß ein Abweichen der Platten fast unmöglich ist. Nach Auslage der Landwirthe in der Umgegend von Wedel, welche ihre Häuser mit diesen Platten decken ließen, halten sich die Futtervorräthe unter einem solchen Dache vorzüglich. Wenigstens die Hälfte der im Jahre 1895 in dortiger Gegend erbauten Wohnhäuser, sogar eine Pulverfabrik, sind mit diesen Platten gedeckt; in ganz Schleswig-Holstein und Dänemark, wo es doch gewiß ebenso rauh und stürmisch ist, hat man die Platten mit großem Erfolge eingeführt. Der Preis stellt sich wenig theurer, als ein Dach aus rothen Thonziegeln. — Wünschen wir dem neuen Unternehmen zum Segen unserer Stadt den besten Erfolg.

In der Versammlung des hiesigen Kriegervereins am Sonntag wird Herr H. Weinberg einen Vortrag halten über: „Der Kampf der Hohenzollern gegen das Junkerthum.“

Die staatliche Röhrrungscommission des Großherzogthums Oldenburg unter dem Vorsth des Herrn Landesökonomieraths Heumann hat in Ausführung eines ihr gewordenen Auftrages eine Studienreise in Ostpreußen ausgeführt, um die ostpreussische Pferdezüchtung genau kennen zu lernen. Die oldenburgischen Züchter sind in Uebereinstimmung mit der Staatsregierung des Großherzogthums der Ansicht, daß es das Bestreben der dortigen Landes-Pferdezügler bleiben muß, Karoffler zu züchten. Die directe Zuführung englischen Vollbluts hat sich in Oldenburg nicht bewährt. Die Studienreise der oldenburgischen Röhrrungscommission soll jedenfalls die Frage der Entscheidung näher führen, ob ein Versuch mit starken, hochedlen ostpreussischen Hengsten unternommen werden soll oder nicht. Veretzelte Versuche in dieser Richtung, bei welchen jedoch erschlaffte Hengste nicht zur Verfügung standen, sollen befriedigend ausgefallen sein.

In heutiger Nummer unserer Zeitung kündigte das Technikum der freien Hansestadt Bremen den Beginn der Seemaschinenkurse auf den 8. Februar an. Die Seemaschinenteknikschule (Abtheilung D des Technikums) erfährt vom 1. April an eine Erweiterung indem auf Betreiben des Norddeutschen Lloyd's ein vierter Oberklasse eingerichtet wird. Der Norddeutsche Lloyd wird in Zukunft weit über die Reichsbestimmungen hinausgehende Ansprüche an sein Maschinenpersonal stellen und durch ein gediegenes Personal erhöhte Sicherheit in seinem Betriebe zu erzielen, ein Vorgehen, was al gewiß im ganzen deutschen Vaterlande mit größter Genugthuung aufgenommen werden wird. Der Besuch der Oberklasse dauert bei 36 wöchentlichen Unterrichtsstunden ein volles Jahr, während der Besuch der 1. und 2. Klasse nur 20—22 Wochen in Anspruch nimmt.

(Pommersche Hypotheken-Actien-Bank, Berlin, b) In der am 29. Januar cr. abgehaltenen Sitzung der Curatorien wurde der Abschluß pro 1895 vorgelegt und genehmigt. Aus demselben ergibt sich, daß die Bank auch in dem abgelaufenen Jahre mit günstigen Erfolge gearbeitet hat. Der Netto-Gewinn betrug R 1 001 056 M (1894: 616 077 M). Der außerordentliche Gewinn an Pfandbrief-Agts (abzüglich aller Stempel-, Anfertigungs-, Vertriebskosten v. 1 006 823 M) ist sogleich vorweg tantümfrei auf den außerordentlichen Reservefonds übertragen worden. — Der auf den 28. Februar cr. einzuberufende General-Versammlung wird die Vertheilung einer Divi

Eduard trat in das Haus zurück, wo er seine Mutter und seine Schwester im Wohnzimmer antraf. Aengstlich forschten die Frauen, wo das große Feuer sei.

„Auf Schloß Altenbrak,“ entgegnete Eduard.

„Ich lasse die Fabrikfeuerwehr alarmiren und fahre selbst mit hinüber. Rasch meinen Hut, meinen Mantel.“

Brete holte das Verlangte, während Frau Montelli mitleidig sprach: „Die arme Gerda! Könnte ich jetzt doch ihr zur Seite stehen.“

„Vielleicht sind es nur die Wirthschaftsgebäude, welche das Feuer erfaßt hat,“ entgegnete Eduard, indem er den Mantel über die Schulter warf. „Auf alle Fälle muß ich hinüber — lebe wohl!“

Die Neudorfer Fabrikfeuerwehr stand schon mit zwei Spritzen bereit. Rasch schwang sich Eduard auf den ersten Wagen und gab das Zeichen zur Abfahrt. Schnaubend stürmten die Rosse die Dorfstraße entlang dem brennenden Schlosse zu.

Vor seinem Auge lag er die zarte Gestalt Gerda's sehen; er sah ihr blaßes Antlitz, er hörte wieder ihr letztes Lebewohl, mit dem sie weinend Abschied von ihm genommen.

Die Pferde galoppirten ihm nicht rasch genug!

„Vorwärts! Fahrt rascher!“ rief er den Fahrern

zu. Die Reitschen sausten nieder auf den Rücken der Pferde, die sich erschreckt emporbäumten, um im rasenden Laufe die Anhöhe hinaufzujärrnen.

Jetzt war der Gutshof erreicht. Ein scharfer Ostwind entfachte die Flammen zu immer höherer Gluth. Krachend stürzte das Dach ein; ein einziger glühender Schutthaufen war das Innere des Schlosses — wehe dem Menschen, der sich jetzt noch darin befand!

Mit raschem Blick übersah Eduard die Situation. „Ah, Herr Montelli!“ rief der alte Inspector Feldner ihm zu, „welches Glück, daß Sie mit Ihrer Feuerwehr kommen. Nun retten wir vielleicht den einen Flügel noch, wo die Zimmer der Frau Baronin sich befinden.“

Eduard gab seine Befehle, und nach wenigen Augenblicken sausten nun die Wasserstrahlen der beiden Spritzen in die Flammen. So daß diese zischend aufsprühten.

„Der Wind treibt uns die Flammen gerade entgegen,“ sagte Eduard, „wir müssen von der Parkseite vorgehen.“

„Ich habe dort unsere Spritze aufgestellt, aber gut wäre es, wollten Sie die eine der Spritzen auch dorthin beordern.“

„Sind sämmtliche Bewohner des Schlosses in Sicherheit?“

„Die Herrschaft befindet sich, so viel ich weiß, in der Amtshaus auf dem Gute.“

Eduard führte eine Spritze in den Park.

Dort traf er mit den Leuten Feldner's zusammen, welche die Spritze des Gutes bedienten. Ein junger Mann trat ihm entgegen, der hier die Rettungsbereiten zu leiten schien. Es war Harry von Altenbrak.

Einen Moment blickten sich die beiden Männer betroffen an. Dann reichte Harry Eduard die Hand und sprach ernst und mit leicht bebender Stimme: „Ich danke Ihnen, lieber Vetter, daß Sie gekommen sind. Aber das Schloß unserer Väter retten wir nicht mehr.“

Mit festem Druck umfaßte Eduard die ihm dargebotene Hand. Dann eilte er an die Arbeit.

Da sah er plötzlich, grell von den Flammen beleuchtet, Gerda von Altenbrak neben ihrem Bruder stehen. Sie rang die Hände, und Eduard hörte, wie sie ausrief: „Harry, der Vater ist nicht drüben in der Amtshaus. Wir glaubten ihn hier bei Dir. Aber die Angst ließ mir keine Ruhe — ich eilte hierher Harry, wenn ihm nur kein Unglück zugestoßen ist!“

(Schluß folgt.)

bende von 6 $\frac{1}{2}$ 0/0 (in den Vorjahren je 6 0/0), ferner die Dotirung des Beamten-Pensions- und Unterstüßungsfonds um weitere 110 000 M (1894: 70 000 M) und die Uebertragung des Gewinn-Restes von 109 444 M (1894: 110 924 M) auf den außerordentlichen Reservefonds vorgeschlagen. Die liquiden Mittel der Bank (Cassa, Effecten [Deutsche Staatspapiere u.] Wechsel, und Bankguthaben) betragen 11 581 811 M, die Anlage im Hypothekengeschäft 127 338 740 M (1894: 94 030 872 M), die gesammten Reserven nach den erwähnten Ueberweisungen 3 834 376 M = ca. 38 0/0 des Actienkapitals.

Sude, 30. Jan. Auf Anregung des Herrn Bürgerichullehrers Schütte aus Esfleth, der hier am vergangenen Sonntag in Lammers Saal vor einer zahlreichen Zuhörerschaft einen sehr interessanten Vortrag hielt über schädliche und nützliche Insekten des Gartens, des Feldes und des Waldes hat sich auch hier ein Verein gebildet, der es sich zur Aufgabe stellt, naturwissenschaftliche Kenntnisse zu verbreiten, insbesondere aber die natürlichen Verhältnisse der Heimath zu erforschen. Dem Verein traten reichlich 20 Personen aus allen Ständen bei; Herr Hauptlehrer Cassens wurde als Leiter des Vereins gewählt. Vorläufig findet jeden Monat eine Sitzung statt.

Oldenburg, 30. Jan. Das heutige Bulletin über das Befinden der Frau Großherzogin lautet: Zimmer größere und heftigere Qualen. Daher auch in der Nacht kein Schlaf. Bei alledem wunderbare Kraft des Geistes. Dr. Theobald.

Oldenburg, 31. Jan. Heute Morgen wurde über den Zustand der Großherzogin folgendes Bulletin ausgegeben: „Heute ist die Schwäche außerordentlich groß.“

Oldenburg, 31. Jan. Gestern Abend ist der Hülfsbriemser Friedrich Decker aus Oldenburg von dem in der Richtung von Oldenburg nach Bremen fahrenden Güterzuge Nr. 307 etwa 300 m vor der Hakenburgerseebücke heruntergefallen, bis zur Brücke mitgeschleift und auf der Brücke selbst überfahren worden. Die vollständig germalme Leiche ist mit dem Güterzuge Nr. 309 nach Bremen-Neustadt geschafft worden. Decker war unverheirathet.

Wildeshausen, 29. Jan. In letzter Zeit schienen die Preise für die Schweine sich heben zu wollen, gaben die Händler anfangs 29 und 30 M. pro 100 Pfd. lebend Gewicht doch schon 32 M. Jetzt aber scheint der Handel wieder flau zu werden, denn auch die Preise wollen die Händler nicht mehr ansetzen. Auch junge und trüchtige Schweine sind hier noch immer recht billig. — Gesucht und auch gut bezahlt werden hier jetzt die fetten Kälber, von denen viele nach Bremen versandt werden. — Die hier bestehende Viehverkaufsgesellschaft, welche Vieh nach Bremen bringt und auf dem dortigen Schlachthof verkauft, wird von den Landeuten leider zu wenig unterstützt. Würde dieses mehr geschehen, so würde auch sicherlich ein größerer Nutzen zu erzielen sein, da in Bremen doch stets höhere Preise bezahlt werden. — Auch das trägt Roggenstroh ist in hiesiger Gegend sehr billig. Auf dem Bahnhof Schneidertrug werden nur 10 M. für 1000 Pfd. Pfund gezahlt. — Für den Landmann sind die Zeiten leider augenblicklich nicht sehr rosig.

Augustsehn. Im großen Umkreise existirt gegenwärtig nur noch eine Schiffszimmerei, nämlich die des Herrn Eilert Reil zu Nordloh. Früher gab es in den Gemeinden Apen und Edewecht viele Helgen, — so zu Nordloh 1, in Hengstforde und Augustsehn 3 und in Edewecht ebenfalls. Bis auf einen Helgenplatz in Edewecht und Nordloh sind alle eingegangen. Wie noch bemerkt sein mag, befand sich der Schiffszimmererplatz in Nordloh früher nicht bei der alten Nordloher Schule, sondern bei Buchfande. Ueberhaupt hat sich mit der Zeit vieles hier und in der Umgegend verändert. Denkt man z. B. an die Verhältnisse im benachbarten Hengstforde zu Anfang dieses Jahrhunderts. Da war Hengstforde ein ziemlich bedeutender Handelsplatz, so daß mehrere große Firmen daselbst Filialen errichteten. Dieser Aufschwung von Hengstforde hing mit den damaligen politischen Verhältnissen zusammen. Ueber Leer-Hengstforde-Oldenburg wurde nämlich ein bedeutender Theil des holländischen und englischen Handels nach Bremen und Hamburg betrieben. Da es zu damaliger Zeit noch keine Eisenbahnen gab und auch die Wasserstraßen sich noch nicht in einer solchen Anzahl wie gegenwärtig befanden, war man gezwungen, die Waaren mittelst Wagen zu befördern. So kam es denn, daß eine große Menge Wagen die Straßen entlang fuhrten und die Straßen-anlitzer gute Einkünfte hatten.

Zever. In gerechter Entlohnung über den an der Bismarck-Fiche begangenen Frevel hat ein Berliner Verehrer des Altreichskanzlers der Stadt Zever 100 M. als Belohnung für die Ergreifung des Thäters zur

Verfügung gestellt. Hoffentlich wird diese Summe zusammen mit dem von anderer Seite gezeichneten Betrage in gleicher Höhe die gewünschte Zugkraft haben. Im übrigen bleibt nach dem Urtheil von Sachverständigen der Baum am Leben; nur die Kronenbildung wird voraussichtlich eine mangelhafte werden.

Waddens, 28. Jan. Am Sonntag Abend gerieth der Seilermeister Sturm hier selbst in einen neuausgehoffenen Graben, welcher einen hohen Wasserstand hatte. Als ein des Weges kömmender Herr den Unfall bemerkte, versuchte derselbe mit Hilfe eines anderen inzwischener herbeigekommenen Passanten den in großer Lebensgefahr schwebenden St. zu retten, was auch gelang. Später ist St. doch verstorben, wahrscheinlich in Folge eines Schlagflusses.

Garns, 28. Jan. Die unvorsichtige Handhabung einer Schußwaffe hätte bald über die Familie eines hiesigen Landwirths große Trauer herbeigeführt. Ein Knecht des Landwirths B. zielt mit einem Flobert, von dem er glaubte, daß derselbe nicht geladen sei, auf den 9jährigen Sohn seines Dienstherrn, die Waffe entlud sich und wurde das Kind in den Kopf getroffen. Nur dem Umstande, daß die Patrone mit Schrot und nicht mit einer Kugel geladen war, ist es zu danken, daß das Geschöß nicht tödtlich wirkte, jetzt hofft der Arzt das Kind am Leben und bei Gesundheit zu erhalten.

Vermischtes.

— Auch ein Beruf. „Entschuldigen Sie, welchen Beruf haben Sie?“ — „Ich? Beruf — ich verstehe nicht.“ — „Nun, ich meine, was Sie sind?“ — „Ich? — ich bin die Freude meiner Eltern!“

— Stettin. Die älteste Frau der Provinz Pommern, die Wittve Christine Dwig in Altwarz ist in dem Alter von 104 Jahren gestorben.

— Berlin, 30. Jan. Ueber die Flucht des Procuristen Priemer von der Firma Flinisch bringt die „Deutsche Gastwirthzeitung“ die nachstehende merkwürdige Darstellung: „Der Chef des Flüchtlings hatte die außerordentliche Nachsicht, vom Tage der Abreise seines Angestellten bis zu dem Tage seiner Landung in New-York, wo das fragliche Haus eine Filiale besitzt, Stillschweigen zu beobachten. Erst am vergangenen Sonnabend, am Tage, an welchem der Ausreisler in New-York gelandet war, waren die hiesigen Zeitungen in der Lage, von der Thatfache des Verschwindens Mittheilung machen zu können. Das ist in der That äußerst edel. Wie groß aber der Ehemuth des Prinzipals war, geht aus der uns verbürgt zugegangenen Mittheilung hervor, daß der Chef seinen jungen Manne beim Abschied noch 3000 M. Reisegeld zugesteckt haben soll. Und nun kann Herr v. Hammerstein ruhig nach Berlin ausgeliefert werden. Die ihm nahestehende Partei dürfte von seinen Indiscretionen kaum noch etwas zu befürchten haben. Der Sündenbock ist gefunden, er rückt gerade zur gelegenen Zeit aus.“ — Die Firma Flinisch wird sich jedenfalls beeilen, die höchst unwahrscheinlich klingende Darstellung zu berichtigen.

— Berlin. Eine arme Familie ist die des Bauarbeiters Gödicke, Kottbuserdamd wohhaft, deren Familienoberhaupt angeblich leidend, häufig krank und beständig arbeitslos ist. G. wandte sich, da es in Berlin eine ganze Menge Unterstützungsvereine giebt, an deren Vorstände und erhielt aus nicht weniger als elf Vereinen theils laufende, theils einmalige größere Geldbeträge, die so reichlich ausfielen, daß der arme Mann nicht nur am Sonntage sein Huhn im Topfe hatte, sondern auch die Woche hindurch sehr gut lebte. Und so hätte der verschämte Arme, gleich vielen seiner Genossen, sein Leben hindurch in „süßem Nichtsthun“ verbringen können, wenn er nicht das Duzend hätte voll machen wollen. G. wandte sich nämlich vor Kurzem wiederum an den Vorstand eines Unterstützungsvereins in der Annahme, ohne Weiteres ein Almosen zu erhalten. Er hatte sich jedoch geläuscht; die Ermittlungen über ihn wurden durch den Vorsitzenden eines derartigen Vereins vorgenommen, der gleichzeitig Mitglied in einem der zuerst angeschortnen Vereine war. Jetzt wurden die Verhältnisse des frankennames eingehend geprüft und nur kam das gewerbmäßige Treiben des G. ans Tageslicht. Der Schwindler wird sich vor Gericht zu verantworten haben.

— Ebing, 30. Jan. Schichau hinterläßt 45 Millionen Mark. Legate und sonstige Zuwendungen sollen nicht stattgefunden haben. Der größte Theil des Vermögens bleibt im Geschäft. Schichau zahlte 261 000 M. Steuern, wobei 168 000 M. Coanunalsteuer.

— Dresden. Wegen geradegu barbarischer Mißhandlungen seines 12jährigen Sohnes wurde in

Pieschen ein Schablonenmacher verhaftet. Er hatte den Knaben durch Schläge so furchtbar zugerichtet, daß dieser ins Diakonissenhaus übergeführt werden mußte. Um die Schmerzen seines Sohnes zu erhöhen, hatte der Rabenvater sogar die aufgesprungenen Schwielen des Knaben mit Pfeffer eingerieben. Hoffentlich erhält der Unmensch seine ganz empfindliche Strafe.

— Meise n. Da man auf Bahnsteigen öfter stürmische Begrüßungs- oder Abschiedsszenen beobachtet, so findet man darin nie etwas besonders Auffälliges; wenn aber nach der durch Umarmung und lebhaften Kußwechsel vollzogenen Begrüßung die Beteiligten sich erstaut gegenüber stehen, beiderseitig erröthen und mit Worten der Entschuldigung plötzlich und artig auseinander gehen, dann lenkt eine solche Scene die Aufmerksamkeit der anwesenden Personen auf sich — und dieser Fall ereignete sich kürzlich an einem Abend auf dem Bahnsteig in Meisen. Drei junge Damen warteten mit Sehnsucht auf den aus Dresden kommenden Zug und als diesem ein junger Mann entstieg, eilte eine der Damen auf ihn zu, fiel ihm um den Hals und küßte ihn herzhaf, bis auf einmal eine der Freundinnen erschreckt ausrief: „Aber Kläre, das ist doch Franz gar nicht!“ und damit der Scene ein jähes Ende bereitete. Daß der junge Mann einen Straf-antrag gegen Kläre gestellt hat, davon hat man bisher nichts vernommen.

— Wina. Eine schreckliche Katastrophe hat sich in der Drtschaft Nybaki ereignet. Dort wurde eine Hochzeit gefeiert und drei Wagen mit 27 Hochzeitsgästen aus den benachbarten Drtschaften fuhrten, um sich den Weg abzukürzen, über die mit Eis bedeckte Düna; in der Mitte brach das Eis und die Wagen mit sämtlichen Insassen verschwanden in den Fluthen. Elf Leichen sind bis jetzt aus dem Wasser gezogen worden.

Neueste Nachrichten.

* Bremen, 31. Jan. Amtlich. Die Linien Moskal-Bagdad zwischen Keelut und Tuz Schurnalj sind infolge Ueberschwemmung unterbrochen.

* Berlin, 30. Jan. S. M. S. „Buffard“ ist am 30. Januar in Sidney und S. M. S. Gneisenau am 29. Januar in Havana angekommen.

* Wien, 30. Jan. Die „Pol. Cor.“ erklärt die Auslassungen einer gewissen Presse des In- und Auslandes über eine beabsichtigte Aenderung der Thronfolgeordnung als kindliche Erfindungen.

* Wien, 31. Jan. Prinz Ferdinand von Bulgarien ist gestern Abend nach Sofia abgereist.

* Rom, 30. Jan. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Adaghamus: Die ganze Solonne Galliona ist heute Abend in ausgezeichnete Verfassung mit Waffen und Munition hier eingetroffen. Es herrscht ungeheurer Enthusiasmus.

* Rom, 31. Jan. Die Nachricht von der Ankunft Galliano's im Lager Baratteris ist hier mit lebhafter Genugthuung begrüßt worden. In den Cafés, Restaurants, Clubs und Theatern fanden Beifalls-Kundgebungen für den König und die Armee statt.

* Rom, 31. Jan. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Adaghamus: Gestern Abend 6 Uhr ist Galliano mit seinem Bataillon hier eingetroffen. Er war Morgens aus der Umgebung von Ganzen aufgebrochen, wo am Abend vorher die ganze spanische Armee eingetroffen war. Baratterizging Galliano entgegen und überbrachte ihm die Anerkennung des Königs und des Vaterlandes für seine Officiere und Soldaten. Galliano führte Waffen, Munition und Kriegszubehör mit sich und war von einem Unterfährer Masonnen's begleitet. Großer Jubel herrscht im Lager.

* Bern, 30. Jan. Der Verwaltungsrath der Sura-Simplon-Bahn genehmigt das Budget und die verlangten Credite für Erneuerungsarbeiten.

* Konstantinopel, 30. Jan. In Antab und Amasia, sowie einigen Orten der Wilajets Wan und Bitlis ist die Stimmung erregt. Man befürchtet Gewaltthätigkeiten gegen die Armenier.

* Funchal, 30. Jan. Der englische Kreuzer „Blonde“ ist mit der Leiche des Prinzen von Wattenberg hier eingetroffen.

* Havana, 30. Jan. Hier liegen Nachrichten vor von einem heftigen Engagement des Generals Baldez in der Richtung auf Seibazdel Agna. Einzelheiten fehlen noch.

200 000 M. In wenigen Tagen Ziehung! Mezer Dombau-Geld-Lotterie! Loose à 3 Mark 30 Pfg. verbietet die Verwaltung der Dombau-Geld-Lotterie in Metz. Porto und Liste 20 Pfg. anfügen.

Wasserstand der Weser an der großen Brücke. Bremen, 30 Jan., Morgens 8 Uhr, über 0,39 m.

Seepolizei-Verordnung
betreffend Verbot des Passirens, Kreuzens, Ankerns u. von Schiffen und Fahrzeugen auf gesperrtem Minengebiet.
Vom 23. bis 27. März incl. d. Zs. findet eine Minenübung der II. Matrosen-artillerie-Abtheilung auf der Jade statt und zwar täglich von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends.

Die Uebungsfläche ist wie folgt be-
grenzt:

a. im Norden durch eine rechtswessend O. W. durch Tonne 20 gehende Linie.
b. im Osten durch 2 gelbe Tapponten mit rothen Fähnchen ungefähr in Gegend der Tonne 22.

c. im Süden durch eine Linie Tonne Z. Schwarzhörn.
d. im Westen durch die Heppenser Plate.

Das Gebiet kennzeichnet sich außerdem dadurch, daß nordwärts oder südwärts davon in der Regel zwei Minenprähme mit je 4 Lademaßen und einem Signal-
mast verankert liegen.

Die unter b genannten Seezeichen sind von einkommenden Fahrzeugen an Steuerbord, von auslaufenden an Backbord zu lassen.

Indem Vorstehendes hiermit bekannt gemacht wird, wird gleichzeitig auf Grund des § 2 des Gesetzes, betreffend die Reichs-kriegshäfen vom 19. Juni 1883. R. G. Bl. Fol. 105 Nr. 1493, das Passiren, Kreuzen, Ankern u. von Schiffen und Fahr-
zeugen jeder Art in dem Sperrgebiet bis zu dem oben bezeichneten Termin (27. März) verboten.

Zur Durchführung vorstehenden Ver-
botes sind die meistens bei dem Sperr-
gebiet sich aufhaltenden Minenleger be-
stimmt.

Den Anordnungen derselben ist sofort und unbedingt Folge zu leisten. Ebenso sind die von der Küste aus durch Signal-
gegebenen Befehle sofort zu befolgen.

Zu widerhandlungen gegen diese Ver-
ordnung werden auf Grund des § 2 des
vorgenannten Gesetzes mit Geldstrafe bis
zu 150 M. oder mit Haft bestraft.

Wilhelmshaven, den 9. Januar 1896
In Abwesenheit des Stations-Chefs.

Voeters,
Capitain zur See.
Allerhöchst beauftragt mit Wahrnehmung
der Geschäfte des Inspecteurs der
Marineartillerie.

**Elsfleth, Der Arbeiter C. Vor-
bau** in Lienen läßt Umzugshalber am
Mittwoch, den 5. Febr. d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,

in und bei seinem Hause:

eine Ziege, neun Hühner und ein Hahn,
ein Sopha, sechs Küschentische ein fast
neuer Kleiderschrank, drei Tische, ein
Küschenschrank, ein st. Diener, vier Gar-
dinenbogen, verschiedene Bilder, ein
Spiegel, Tassen, Eimer, Töpfe, 1 Wasser-
bank, ein Torrkasten, ein Blättelstein, ein
Plättbrett, Lampen, zwei Belle, eine
Wäscheleine, eine Wassertonne, eine
Säge, eine Heufork, ein Haarzeug,
eine Sense, ein Schweinefoden, ein
Ziegenfoden, ein Hühnerfoden, ein
Küdenfoden, eine Partie Rutz- und
Brennholz, eine Partie Kartoffeln, eine
Partie Dorf und viele sonstige Sachen,
öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist
durch den Unterzeichneten verkaufen.
Kaufliebhaber ladet freundlichst ein

Chr. Schröder.

Elsflether Sand. Zu verkaufen gute
Marchwolle,
à Pfund 1 M.
D. W. Pundt.

Diejenige bekannte Person, welche am
Sonntag Abend vom Tivoli aus meinen
Schirm mitgenommen hat, wird dringend
gebeten, ihn innerhalb drei Tagen wieder
abzuliefern bei

F. Schumacher, Lienen. bei Hauerkens versammeln.

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Geschäftsaufgabe verkaufe ich sämtliche Waaren zu ganz
bedeutend herabgesetzten Preisen.

Reparaturen, so wie neue Theile an Uhren, als: Bügel, Zeiger u. c.
50% billiger.

H. Schmidt, Uhrmacher.

Total-Ausverkauf

nur gegen baar.

Da mein Lager bis zum 25. Februar gänzlich geräumt sein
soll, habe die Preise noch ganz, besonders herabgesetzt.

Zu wirklichen Spottpreisen verkaufe

garnirte und ungarnte Damen- und Kinderhüte,
Herren- und Knaben-Hüte und -Mützen.

Ernst Horn.

Technikum der freien Hansestadt

(Bangwerk-, Maschinenbau-, Schiffs- **Bremen.**
bau- und Seemaschinenschule.)

Beginn des Unterrichts in der I. und II. Classe der Seemaschinisten-
schule am 8. Februar d. J., 10 Uhr Vormittags.

Nähere Auskunft ertheilt der Director

Walther Lange.

Meine neue Collection in Kleiderstoffen

für Frühjahr und Sommer

(über 1000 Muster enthaltend)
halte bei Bedarf bestens empfohlen.

J. Freudenthal.

Hurrah! Hurrah! Hurrah!

Prinz Carneval ist wieder da!

Tivoli in Elsfleth.

Am Dienstag, den 4. Februar

findet in meinem aufs feinste decorirten

geräumigen Saal
mit herrlichen Lauben

grosse

MASKERADE

verbunden mit

humoristischen Aufführungen,

statt.

Entree: Herren 2 M., Damen 1 M., Zuschauer (ohne Maske) 50 h.

Aufang: Abends 7 Uhr. — Demaskirung 11 Uhr.

Masken und Kostime in großer Auswahl

sind am Tage der Maserade im Locale zu haben.

Karten sind vorher bei **Herrn Frieseur Barkowsky** und im Locale
des „Tivoli“ zu haben.

ff. Speisen und Getränke. — Prompte Bedienung.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

G. Schröder.

Mehrere Kirchen- und Grabstellen
auf dem Kirchhofe bezw. in der Kirche
zu Elsfleth zu verkaufen.

Oldenburg. W. Lehmkuhl.

Damen und Herren, die bei einer
benachbarten

Thalia-Aufführung

mitzuwirken gedenken, wollen sich am
Sonntag, den 2. Febr., Nachm. 4 Uhr,

bei Hauerkens versammeln.

Zu verkaufen
ca. 2000 Pfd. bestes Roggenstroh
und ein starkes Fahrrad (Kover) sehr
billig. Näheres bei Gastwirth
Schröder, Tivoli.

Atelier für Zahntechnik.

Sprechstunden täglich.

H. Kleiber, Steinstr. 41.

Zahnjalsbänder, à Stück 1 M.,
empfehl

Ich habe in meinem Garten

gelegt für Hühner.

W. Rückens, Voltenhof.

Rattentod

(Felix Zimmisch, Delitsch)
ist das beste Mittel, um Ratten und Mä-
schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich
für Menschen und Hausthiere. Zu haben
in Packeten à 50 Pfg. bei

F. D. Borgtiede, Elsfleth.

Elastische

Gänge-Gebisse.

Bester Zahnersatz! Neueste Erfindung.
Vorzügliche unzerbrechliche schmale Ga-
menplatte. Bisher nicht erreichtes Ma-
langen. Kein Druck und keine schädliche
Klammern. Zähne von 3 M. an.

Neuester, durchaus natürlicher Zahne-
satz sind meine „Ideal-Zähne“, gän-
zlich ohne Platten, Haken u. und an
allen Wurzeln anwendbar. Alles
schmerzloser Ausführung. Garantie
Jahre. Reparaturen werden denselben
Tag durch die Post zurückgeschickt. Flori-
biren und schmerzlose Zahnoperationen
u. f. w.

R. Zöpfgen.

seit 1883 in **Brake** a/d. Weser.
Schaaffstr. N. 1, gegenüber dem Bahnhof.
Sprechstunden von 8 Uhr Vormittag
bis 7 Uhr Abends.

Berlören

eine Handarbeitstasche (Leder) mit Inhalt
Abzugeben im Hotel „Fürst Bismarck.“

Club „Geselligkeit.“

Am Sonntag, den 2. Februar
Nachmittags 3 Uhr,

General-Versammlung

im Vereinslocale.
Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder
ist dringend notwendig.

Der Vorstand.

Elsflether

Krieger - Kreuz - Verein.

Ordentliche Versammlung

am Sonntag, den 2. Februar 1896

Abends 8 Uhr,

im Vereinslocale.

Tagesordnung:

1. Bericht der Revisoren.
2. Bericht über Kaisers Geburtstag.
3. Verkauf der nicht abgehönten Ge-
winne.
4. Vortrag des Kameraden S. Weinberg
über: „Der Kampf der Hohenzol-
lern gegen das Junkerthum.“

Der Vorstand.

Geburts-Anzeige.

Der glücklichen Geburt eines munteren
Knaben erfreuten sich

Adolf Pfafferoth u. Frau,

Zulu geb. Schiff.

Elsfleth, den 31. Januar 1896.

Angel. u. abgeg. Schiffe.

Bremen, 29. Jan. von der
D. Gaus, Fülls Diffe
Falmouth, 30. Jan. nach
Aurora, Tripper Gein
London, 31. Jan. ist
Anna, Christians Sidney
Montevideo, 28. Jan. nach
D. Falkenburg, Soeken Notterdam
Montevideo, 29. Jan. nach
Ruthin, Gomer Caleta Buena
Rio d. J., 28. Jan. von
D. Westfalen, Frieje Wisby
Hongkong, 31. Jan. von
Cerafies, Peters Celebré

Redaction, Druck u. Verlag von **L. Zirk.**